

Veranstungsbericht

Pershing II und SS-20. Die Friedensbewegung in Ost und West und die Konfrontation der Blöcke im Kalten Krieg

22. Oktober 2013 | 18:00 Uhr | Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Berlin

Am 22. Oktober 2013 luden die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, die Deutsche Gesellschaft e. V. und der Berliner Landesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR mit freundlicher Unterstützung durch das Bundesministerium des Innern zur Abschlussveranstaltung ihrer gemeinsamen fünfteiligen Reihe „2x Deutschland: Innerdeutsche Beziehungen 1953-1989“ ein. Unter dem Titel „Pershing II und SS-20. Die Friedensbewegung in Ost und West und die Konfrontation der Blöcke im Kalten Krieg“ wurde analysiert, wie es den Friedensbewegungen in Ost- und Westdeutschland trotz der Mauer ab den 1980er-Jahren gelang, gemeinsame politische Themen auf die Agenda zu setzen, auf welche Widerstände sie dabei stießen und welche Folgen ihr Agieren hatte.

Dr. Andreas H. Apelt, Bevollmächtigter des Vorstandes der Deutschen Gesellschaft e. V., begrüßte die Gäste und erinnerte eingangs an die Demonstration von über 500.000 Menschen gegen den NATO-Doppelschluss in Bonn vor genau 30 Jahren. Bundesweit hätten damals insgesamt 1,3 Millionen Menschen zwischen Hamburg und München demonstriert – in dem festen Glauben, der Stationierung sowjetischer SS-20-Raketen müsse nicht mit der Aufstellung von Pershing II-Raketen, sondern mit Friedensangeboten begegnet werden. Dass die Friedensbewegung auch in der DDR stark gewesen sei, ließe sich an zahlreichen staatsunabhängigen Abrüstungsinitiativen ablesen. „Schwerter zu Pflugscharen“ wurde nicht nur zum Symbol der kirchlichen Friedensbewegung in der DDR, sondern sei später auch von der westdeutschen Friedensbewegung aufgegriffen worden.

Im Anschluss leitete Prof. Dr. Michael Wolffsohn, Historiker/Universität der Bundeswehr München, mit einem Vortrag in die Thematik ein. Er nahm auf die Kontroverse zwischen Befürwortern und Gegnern des NATO-Doppelbeschlusses Bezug. Wichtig sei es, beide Dimensionen des Doppelbeschlusses im Zusammenhang zu sehen: die Nachrüstung einerseits und die Verhandlungsebene andererseits. Den Gegnern könne zugestimmt werden, dass der Einsatz für den Frieden prinzipiell immer richtig und lobenswert sei. Die ostdeutsche Friedensbewegung habe hierbei häufig Vieles von der westdeutschen Friedensbewegung übernommen – der Ausruf „Frieden schaffen ohne Waffen!“ bilde ein Beispiel. „Geplant oder nicht, auch die Friedensbewegung sorgte dafür, dass es während der deutschen Teilung nur eine deutsche Nation gab“, so Wolffsohn. Der „Friedenssturm“ sei dann im Herbst 1989 gelungen. Gleichwohl appellierte Wolffsohn mit Blick auf die Befürworter des Doppelbeschlusses an ein Mehr an „realhistorischem Wissen“ und ein Weniger an „Politik-Romantik“ – schließlich sei die Sowjetunion, der Ostblock, der menschenverachtende Kommunismus durch der NATO-Nachrüstung 1989 politisch „tot“ gewesen. Dank und nicht trotz der Nachrüstung gebe es in ganz Deutschland sowie in Europa heute ein friedliches Leben und ein Leben in Freiheit.

Nach diesen Ausführungen eröffnete Margit Miosga, rbb Kulturradio, das Podium zusammen mit Prof. Dr. Michael Wolffsohn; Prof. Dr. Dieter Klein, em. Prof. für Ökonomie der Humboldt-Universität zu Berlin; Ruth Misselwitz, Pfarrerin, Otto Schily, Bundesminister a. D. sowie Prof. Dr. Rupert Scholz, Bundesminister a. D. Frau Miosga betonte, die Friedensbewegung sei nicht nur historisches Faktenwissen, sondern vor allem auch eine „Herzensangelegenheit“ gewesen. Frau Misselwitz wusste als Mitbegründerin des Pankower Friedenskreises im Jahr 1981 von ihrer Zeit als Pfarrerin in Berlin zu berichten. Die evangelische Kirche sei durch die zunehmende Militarisierung der DDR-Gesellschaft höchst alarmiert gewesen. „Bereits von klein auf wurden wir auf eine kriegerische Situation in Deutschland und Europa vorbereitet.“

Die reale Angst vor einem atomaren Krieg war sehr groß“, so Misselwitz. Der Pankower Friedenskreis habe sich intensiv mit den atomaren Aufrüstungen auseinandergesetzt und auf Grund seiner Aktivitäten – im Jahr 1983 wurde etwa ein Brief mit der Bitte, auf die Stationierung von Mittelstreckenraketen zu verzichten, an die DDR-Regierung geschrieben – unter besonderer Beobachtung des Staatsicherheitsdienstes der ehemaligen DDR gestanden.

Nach Ansicht von Herrn Scholz sei die damalige Friedensbewegung jenseits der politischen Realität gewesen. Scholz habe damals den NATO-Doppelbeschluss befürwortet, da dieser mit der Strategie der wechselseitigen Abschreckung einen zentralen Vorteil zur Verhinderung einer Eskalation zwischen den beiden Blöcken im Kalten Krieg bildete. Herr Schily verwies dagegen auf die Gefahr einer Eskalationsspirale zwischen Ost und West sowie die Frage nach der Glaubwürdigkeit der Abschreckungstaktik. Beides sei wichtig gewesen – sowohl das Engagement im Rahmen der Friedensbewegung als auch der NATO-Doppelbeschluss. Der NATO-Doppelbeschluss und die Friedensbewegung hätten ein Gleichgewicht zwischen strategischer Real-Politik und humanistisch-pazifistischer Mahnung bewahrt.

Herr Klein hob nochmals hervor, dass die Strategie Frieden durch militärische Abschreckung zu sichern mit dem ständigen Risiko eines atomaren Krieges höchst gefährlich war. Die Friedensbewegung habe hierbei eine wichtige Rolle zur Vermeidung der Gewalteskalation gespielt. Herr Schily fügte hinzu, dass die beste Friedenssicherung nicht Abschreckung, sondern Demokratie sei – Abschreckung gelte nicht mehr als zeitgemäß.

Abschließend wurde die Diskussion für Publikumsfragen geöffnet. Die Wortmeldungen thematisierten vor allem Wolffsohns These, ob die Friedliche Revolution aus der DDR-Friedensbewegung erwuchs.

Dr. Heike Tuchscheerer, Inga Wölfinger